

«Chronik von Beromünster»

Ferien für Kinder aus Kriegsländern

Haus zum Dolder
Sammlung Dr. Edmund Müller
Beromünster

Die bisherigen 18 Beiträge zum Ersten Weltkrieg zeigten in erster Linie die konkreten Auswirkungen des Krieges für die Michelsämter Bevölkerung, wie sie in der Chronik von Dr. Edmund Müller-Dolder dokumentiert sind. Wir schliessen die Serie ab mit zwei Berichten aus der Nachkriegszeit.

Der Hunger war eine schlimme Begleiterscheinung des Krieges. Auch in der Schweiz ging die Angst vor einer Hungersnot um. In den Kriegsgebieten hatten ganz speziell die Kinder unter dem Hunger zu leiden. Nach dem Ende des Krieges gab es daher zahlreiche Bestrebungen, den unterernährten und traumatisierten Kindern zu helfen. Bereits im letzten Kriegssommer rief der Papst zur Hilfe auf. Papst Benedikt hat bei den Zentralmächten interveniert, damit 1000 serbische Kinder, die sich zur Zeit in einem böhmischen Lager befinden, nach der Schweiz verbracht werden können (19.8.1918). Ausführlich zur Sprache kommt in der Chronik dann eine Hilfsaktion, die nach dem Ende des Krieges vor allem von Michelsämter Familien getragen wurde. Es ging um einen Erholungs- und Aufenthalt für österreichischer Kinder in der Schweiz. Am Jahresende ist davon noch in allgemeiner Form die Rede: In allen Schweizer Zeitungen liest man zu Weihnachten folgende Notiz: Wer ergreift rasch die Initiative, um sofort einige 1000 durch Unterernährung gefährdete Wiener Kinder zur Stärkung und Erholung in Familien nach der Schweiz zu verbringen? (29.12.1918).

Die Pfarrei Beromünster wird aktiv

Die Solidarität mit diesen Kindern war sehr gross. Im Michelsamt ging die Initiative von der Pfarrei aus. Es bildete sich ein Komitee mit Pfarrer Anton Dormann, Grossrat Heinrich Kopp und dem Metzgermeister und Rössliwirt Josef Jurt-Amrein. In der Chronik heisst es am 19. Januar 1919: Das Pfarramt Münster empfiehlt die armen Kriegswaislein Österreichs dem Wohlwollen unserer Bevölkerung. Es soll eine kleine Kolonie österreichischer Ferienkinder in der Pfarrgemeinde Münster und Umgebung untergebracht werden. In der heutigen Predigt wird speziell darauf aufmerksam gemacht. Und auf einen Aufruf in der Zeitung hin haben viele Familien ihre Bereitschaft zur Aufnahme eines Kindes gezeigt. Das Komitee organisiert die Vorbereitungen und informiert die Gasteltern. Nachmittags findet eine Versammlung statt im Schulhause für alle, welche sich für österreichische Ferienkoloniekinder angemeldet haben, zur Entgegennahme von Aufklärungen durch das Komitee (2.2.1919). Edmund Müller erwähnt lobend: Die Seele dieses guten Werkes ist Familie Jurt, Metzgermeister in Münster (21.2.1919). Ende Februar erhielten die Gastfamilien ein Schreiben des Komitees. Darin wurde die Ankunft der Kinder auf den 4. März angekündigt, und gleichzeitig gab es Anweisungen für ihre Ernährung: «Bei diesem Anlasse müssen wir Ihnen dringend empfehlen, die erste Woche sehr vorsichtig und sparsam zu sein in der Verabfolgung der Kost. Fette Speisen sind ganz unzutraglich.» Auch Edmund Müller-Dolder erhielt einen solchen Brief, laut dem ihm ein Mädchen zugeteilt worden war (s. Box). Den Brief hat er in die Chronik eingeklebt.

In der übrigen Schweiz wird das überaus grosse Engagement von Beromünster gewürdigt: Laut der Zei-



Vorarlberger Ferienkinder in Beromünster.

tung Ostschweiz werden am nächsten Mittwoch, heute über 8 Tage, die Östreicher Kinder einrücken. Es wird dazu bemerkt, dass Münster für die Versorgung dieser Kinder (von 150 – 200 Ferienkindern kommen über 140 nach Münster) ganz Hervorragendes geleistet hat (26.2.1919).

Die Vorarlberger Kinder

Die Ankunft der Ferienkinder in Beromünster am 4. März fällt auf den Gütisdienstag. Sie werden an der Grenze abgeholt von einer Delegation aus Beromünster, die bereits am Vortag abreist. Edmund Müllers Bericht dazu liest man mit einem leichten Schmunzeln: Am Morgen verreise die Frauenabordnung zum Empfang der österreichischen Ferienkinder aus Vorarlberg. Es sind alles behäbige, wohlbeleibte Frauenzimmer, die den hungernden Kindern einen guten und vielversprechenden Eindruck machen (3.3.1919).

Am folgenden Tag erwähnt der Chronist zuerst das Fasnachtstreiben im Flecken und beschreibt dann den Empfang und die umständliche Begrüssung der Kinder am späten Abend: Die Hauptattraktion des heutigen Tages aber bildet der Empfang der Vorarlberger Kinder. Gegen halb 10 Uhr abends (statt 9 Uhr 17) rückt der Zug mit den 136 Ferienkindern ein und wird begrüsst von einer unzählbaren Menschenmenge. Im Rössli wird Brod und Milch serviert und von unserem Pfarrer Kämmerer Dormann eine Begrüssungsrede gehalten, der ein Vortrag des Sängerbundes vorausging, betitelt: «Trittst im Morgenrot daher» von Alberik Zwysig. Eine ärztliche Untersuchung sämtlicher Kinder auf Infektionskrankheiten, Kleiderläuse (Ursachen des Flecktyphus) und ägyptische Bindehautentzündung der Augen (Trachom) bildet den Schluss des Empfanges. Unter Regen und bei stockfinsterner Nacht wurden die Ferienkinder in ihr neues Heim abgeführt, das zum Teil ziemlich weit entfernt war, so Wetzwil, Herlisberg etc. Die Kinder machten keinen üblen Eindruck, nur ist die Kleidung etwas dürrftig. Edmund Müller-Dolder war bei diesem Empfang dabei. Er hat das seiner Familie zugeteilte Mädchen in Empfang genommen, und er hat wohl auch die ärztlichen Untersuchungen gemacht. Nach drei Wochen schreibt er in der Chronik: Die Vorarlberger Kinder haben sich schon ordentlich entwickelt in körperlicher und geistiger Beziehung (25.3.1919).

Der Aufenthalt der Ferienkinder dauerte vom 4. März bis 13. Mai 1919. Dann aber hiess es für beide Seiten wieder Abschied nehmen. Für die Rückreise erhalten sie Begleitung aus der Heimat: Schulinspektor Lutz aus Bregenz besucht die Ferienkinder in Münster, um morgen mit ihnen die Heimreise mitzumachen (12.5.1919). Der Abreisetag ist in der Chronik wieder ausführlich dokumentiert: Die Vorarlberger Kinder verreisen um halb 8 Uhr. Auf dem Bahnhofplatz ist eine zahlreiche Gemeinde versammelt, Pflegeeltern, Ferienkinder und Zuschauer. Schulinspektor Lutz aus Vorarlberg dankt von einem Fuhrwerk herab den

Münsterern für die grosse Wohltat, die sie den Vorarlberger Ferienkindern während den 10 Wochen erwiesen. Manches Auge wird feucht, und dann erst als sich der Zug in Bewegung setzte, da zeigte es sich, dass Pflegeeltern und Pflegekinder einander liebgewonnen und der Abschied ein schwerer war. Man sprach sich ein baldiges Wiedersehen in Münster oder in Bregenz. Es gehen als Begleitung die gleichen Personen mit, die die Kinder abgeholt haben, diesmal aber bis Bregenz. Beigelegt ist eine Foto mit einer Gruppe dieser Ferienkinder aus dem Vorarlberg (s. Abb.).

Vorarlberger Ferienkinder in Beromünster
4. März bis 13. Mai 1919

(Fotoarchiv Haus zum Dolder)



In diese Zeit fiel in Vorarlberg die Abstimmung über einen Anschluss an die Schweiz. Sie fand am 11. Mai 1919 statt, also zwei Tage vor der Heimreise der Vorarlberger Ferienkinder. Trotz eines überwältigenden Mehrs von 80% scheiterte der Anschluss. Österreich war dagegen, ebenso die Alliierten, die eine Störung des Gleichgewichts in Mitteleuropa befürchteten.

Kinder aus Mannheim und Wien

Später wurden weitere Ferienkinderaktionen durchgeführt. In der Chronik findet sich am 23. September 1919 ein Eintrag über eine grosse Schar deutscher Kinder, die in Neudorf Ferien machen durften: Die Neudorfer holen nachmittags ihre Ferienkinder aus Mannheim und Umgebung ab. Die Kinder, 40 an der Zahl, fahren auf 2 Wagen singend durch den Flecken. Die Neudorfer sind hocherfreut über die Ferienkinder. Diese blieben sechs Wochen bei ihren Gastfamilien. Kaum waren diese Kinder verreis, kam eine Gruppe Wiener Kinder für zwei Monate nach Beromünster: Abends kommen 11 Wiener Kinder an, die in Münster und Gunzwil verteilt werden. Es sind unterernährte und abgezehrt Gestalten. Hoffentlich wird ihnen der Aufenthalt bei uns gut bekommen. Auch diesmal weilte wieder ein Mädchen im Dolderhaus, Mizzi Nürnberger (s. Box).

Oft kommen auch kleinere Kindergruppen nach Beromünster, etwa am 23. Dezember 1919: Nachmittags rücken wieder 6 Wiener Kinder an – zwei unangemeldet, so dass erst bei ihrer Ankunft ihre Pflegeeltern ausgesucht werden müssen. Im April 1920 zwingen Scharlachfälle am Progymnasium die Absage oder Verschiebung einer geplanten Ferienkinder-Aktion.

Helene und Karl
Büchler-Mattmann

Kriegskinder im Dolderhaus

In der Chronik erwähnt Dr. Müller die Ferienkinder aus Kriegsländern, die im Dolderhaus weilten, mit keinem Wort. Nur aus dem beigelegten Brief des Komitees wissen wir, dass seiner Familie im Frühjahr 1919 ein Vorarlberger Kind zugeteilt worden war. Im Gästebuch findet sich dann am 2. Mai 1919 ein Gedicht des Mädchens Nanda Boch von Bregenz, in dem dieses bedauert, dass der Aufenthalt bald zu Ende gehen wird. Das ganzseitige Gedicht ist in regelmässiger schöner Schrift geschrieben und drückt eine innige Liebe zur Gastfamilie aus. Nach der Heimkehr schickte Nanda am 1. Juni 1919 eine Fotografie ins Doktorhaus. Sie zeigt das wohl etwa 15-/16-jährige Mädchen zusammen mit einer Frau, möglicherweise ihrer Tante (s. Abb.). Im Archiv des Dolderhauses sind noch weitere Fotos von Nanda Boch und zahlreiche Briefe sowie ihre Heiratsanzeige mit Franz Braun am 8. August 1927 erhalten. Unter anderem verdankte sie auch Hilfspakete aus dem Doktorhaus. Am 8. Januar 1946 kondolierte Nanda der Familie zum Tod von Edmund Müller-Dolder, «der mir tausendmal näher gestanden als mein lieblicher Vater». Ihre Tante hatte zufällig im Radio von seinem Tod (12. Juni 1945) erfahren, schreiben konnte Nanda aber nicht früher, «da bis jetzt jeglicher Postverkehr mit dem Ausland für uns gesperrt war». Im März 1947 erhielt sie endlich die Erlaubnis zum Grenzübergang für einen Besuch in Beromünster. Was der Aufenthalt im Doktorhaus im Jahr 1919 für das damalige vermutlich elternlose Kind bedeutete hatte, lässt sich aus dem Eintrag im Gästebuch am Ostermontag 1947 erahnen: «Gibt es etwas Schöneres als das Doktorhaus in Beromünster? Höchste Vollendung der Kultur – aber auch tiefste Menschenliebe wohnen in diesem herrlichen Schmuckkasten, in dem ich nach 28 Jahren wieder ein Stück



Nanda Boch und vermutlich ihre Tante. Foto vom 1. Juni 1919, eingelegt ins Gästebuch. (Bilder: zvg)

Jugend suchte – und fand! In den rauen Alltag die schönsten Erinnerungen an alle Lieben, besonders an mein goldiges Schweizermüetti mitnehmend, dankt herzlich Ihre dankschuldige Nanda» (s. Abb.).

Ein weiteres Ferienkind ist im Gästebuch am 7. Januar 1920 dokumentiert. Mizzi Nürnberger aus Wien schrieb ein kurzes Gedicht mit der Bemerkung: «Ein kleines Andenken von Euerm dankschuldigen Wernamadel [Wiernmädchen?].» Auch Mizzi korrespondierte später mit den «lieben guten Schweizereltern». 1946 bittet sie um alte Kleider und Lebensmittel, da es ihnen nach dem Zweiten Weltkrieg sehr schlecht gehe. Ihr Mann sei im Kampf um Berlin gefallen, ihr Haus in

Wien am 12. März 1945 zerbombt worden. In einem weiteren Brief dankt sie für ein Kleid, das ihr «wie angegossen» passe.

Helene und Karl Büchler-Mattmann

*Ich hab' ein' kleinen, aber so' hübschen
Vorarlberger, die ich bei mir hab' –
aber auf h'offte, h'offentlich, wenn' er
fortgeh' würd' h'offentlich, h'offentlich, h'offentlich
wider ein' h'offentlich, h'offentlich – und h'offentlich!
In den ersten Tagen die h'offentlich, h'offentlich
in der Liebe, h'offentlich an mein' goldiges
Schweizermüetti mitnehmend, dankt herzlich
Ihre dankschuldige
Nanda.*

Eintrag von Nanda Braun-Boch
im Gästebuch, 7. April 1947.